

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1940**

49 (27.2.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75112)

# Offizielles Tagesblatt

Veröffentlichungsblatt der NSDAP und der DAF.

Verlagsorgan: Kurier, Verlag: Emden, Blumenbüschelstr. Fernsprecher 2081 und 2082. Postfach 10: Hannover 309 49. Kantonten: Stadtparkstr. Emden, Offizielles Sportblatt Kurier, Kreispartei Kurier, Bremer Landesrat, Zeitungsverlag Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Kurier, Emden, Wittmund, Leer, Bremer und Papenburg.



M i t t e i l u n g

Erscheint wöchentlich  
Freitag, in den 14  
1.00 RM, einschließlich  
preis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vorzuge des Reichsadlers



in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 20 Pf.  
RM und 20 Pf. wöchentlich. Postbezugspreis  
Postzeitungsgebühr monatlich 86 Pf. wöchentlich. Einzels  
gaben sind nach Möglichkeit am Vorzuge des Reichsadlers

Folge 49

Dienstag, den 27. Februar

Jahrgang 1940

## Britische Flugzeuge über Norwegen

### Unverblichene Drohungen folgt die Tat / Weiterer schwerer Neutralitätsbruch

#### Sie suchen die „Altmark“

Berlin, 27. Februar.

Die Weltöffentlichkeit, in der sich der Entzweiungskampf über den völkerverwundigen und bestialischen Piratenstreich gegen den deutschen Dampfer „Altmark“ noch nicht gelegt hat, verdankt dem französischen Rundfunk eine bemerkenswerte Mitteilung. In dem sich der französische Rundfunk in seiner Sendung vom Montag ausdrücklich auf eine Bekanntgabe des britischen Luftfahrtministeriums beruft, meldete er, daß am Sonntag drei englische Flugzeuge verschiedene norwegische Häfen überflogen hätten, um die Lage der „Altmark“ auszumachen.

Die Engländer lassen also ihren unverblichenen Drohungen die Tat folgen und legen die Serie ihrer jeglichem Völkerrecht höhnpfechenden „Aktionen“ struppellos fort. Tatsächlich haben also die Engländer von neuem einen unerbittlichen Neutralitätsbruch begangen. Selbst ein sehr lahmes und unvernünftiges Dementi, das London der französischen Zeitung nachgab, kann die Glaubwürdigkeit der Pariser Mitteilung in keiner Weise herabmindern.

#### Englische Vorwürfe zurückgewiesen

Oslo, 27. Februar.

Wie die norwegische Regierung amtlich mitteilt, hat der englische Gesandte in Oslo am 26. Februar dem norwegischen Außenminister Kofstede eine Mitteilung über die Entzweiungen überbracht, die durch den englischen Außenminister Lord Halifax dem norwegischen Gesandten in London am 17. Februar zu dem norwegischen Protest wegen des „Altmark“-Falles abgegeben worden waren. In dieser Mitteilung behauptet die englische Regierung, daß Norwegen die Unterfischung der „Altmark“ nicht sorgfältig vorgenommen und die norwegische Regierung ihre Pflicht als neutraler Staat nicht erfüllt habe. Die englische Regierung gründet ihre Erklärung auf die Behauptung, daß die „Altmark“ einen norwegischen Hafen berührt habe.

Diese Behauptung ist von der norwegischen Regierung nach eingehenden Unterfahrungen durch ihre Vertretung in London dem englischen Außenminister gegenüber demontiert worden. Die Mitteilung an die englische Regierung schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die britische Regierung sich davon überzeugen werde, daß Norwegen in Uebereinstimmung mit den internationalen Gesetzen gehandelt habe. Nachdem die norwegische Regierung sich so den von England zur Ablenkung von dem eigentlichen Verbrechen zugehörten Argumenten gegenüber verteidigt hat, glaubt sie, durch den Vorschlag eines Schiedspruches die Meinungsverschiedenheiten mit der englischen Regierung bereinigen zu können.



„Die Deutschen werden sich wundern, was für ein Schiffen noch alles in Rede haben!“  
Zeichnung: Raha Dehnen-Berlag

#### So wirkt eine Schiffsversenkung

##### Große Lücke in der englischen Lebensmittelversorgung

Amsterdam, 27. Februar.

Die Torpedierung des größten Dampfers der Blue Star-Linie, „Sultan Star“, hat in die englische Lebensmittelversorgung eine beachtliche Lücke gerissen. Es ist bezeichnend, daß in der englischen Presse zugegeben wird, daß allein die Torpedierung dieses einen 12 000 Tonnentoregister tonnen großen Schiffes, das mit Mehl und Butter für England beladen war, den Ausfall von 2 1/2 Tagen der Butterversorgung des gesamten englischen Volkes und den Verlust der Fleischration für mehr als drei Tage für sämtliche Engländer bedeutet.

#### Britischer Tanker verloren

Lissabon, 27. Februar.

„Diario da Manhã“ berichtet, der englische Tankdampfer „British Endeavour“ (4580 BRT.) sei zwanzig Meilen von Funchal entsetzt untergegangen. 33 Besatzungsmitglieder seien jetzt in Madaira eingetroffen. Fünf Mann würden vermißt.

#### Weitere Todesfahrten

Amsterdam, 27. Februar.

Nach einer Reutermeldung ist der in Glasgow beheimatete Dampfer „Loch Madon“ (4908 BRT.) im Nordatlantik gesunken. 35 Ueberlebende wurden von einem Kriegsschiff aufgenommen; vier Besatzungsmitglieder wurden getötet.

#### Finlands Schicksal? - Gleichgültig

##### Immer schärfere Sprache der französischen Blätter

Berlin, 27. Februar.

Die Hege der französischen Presse gegen die skandinavische Neutralität dauert mit unermindelter Schärfe an. Die Sprache der französischen Blätter, die trotz aller erpresserischen Drohungen die Erfolgsaussichten ihres Feldzuges auf Kriegsausweitung im Norden durch die absehbende Haltung der norwegischen und schwedischen Regierung gefährdet sieht, wird von Tag zu Tag schärfer und zynischer. So schreit sich der „Sour“ nicht zu erklären, die Hilfe der Alliierten für Finnland würde, wenn die Alliierten nicht rechtzeitig eintrifft, wenn die Alliierten sich in dieser Unternehmung von der der Verlust des Krieges abhängig, durch rechtliche Strupel behindert“ liegen. Die Alliierten müßten geradezu auf dieses Ziel zumarschieren, ohne sich um die Einwände der internationalen öffentlichen Meinung zu kümmern.

Der „Intransigeant“ erklärt kategorisch, falls die drei skandinavischen Außenminister dem norwegischen Standpunkt zu dem britischen Piratenüberfall auf die „Altmark“ zustimmen sollten, so hätten Paris und London bereits wissen lassen, daß sie dann nicht mehr die Hoheitsgewalt dieser Länder anerkennen würden. Dasselbe Blatt spricht auch nicht davon zurück, die angebliche Stimmung der nordeuropäischen Völker

#### Gestern verblacht - heute nachgemacht

##### Bekanntnisse eines Senators - Frankreich vor neuen Einschränkungen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Bern)

Bern, 27. Februar.

Man erwartet in Paris, daß die neuen vom Kabinetstat durchgearbeiteten einschränkenden wirtschaftlichen Maßnahmen schon morgen Mittwoch bekanntgegeben werden. Wie dies die „Matin“ bereits andeutete, soll vor allem der Verbrauch noch stärker als schon bisher eingeschränkt werden. Die neuen Notverordnungen lauten nach Ansicht des Blattes darauf hinaus, die Erzeugung zu steigern, da die bisherigen jährlichen Verordnungen auf diesem Gebiete in keiner Weise die auf sie gestellten Hoffnungen erfüllt haben. Selbst in einer Verlautbarung zu der Mitteilung über die dreiköpfige Kabinettsitzung wurde ausgedrückt, daß die neuen Maßnahmen ergriffen werden, um eine Wirtschaftskrise in Frankreich zu vermeiden.

Reuter berichtet, der schwedische Dampfer „Sanios“ (3540 BRT.) sei im nördlichen Teil der Nordsee untergegangen. Dreißig Personen hätten sich an Bord befunden. Bis jetzt seien zwölf Ueberlebende gerettet worden.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet, die dänische Rederei Torm habe die Nachricht erhalten, daß ihr Frachtschiff „Fregat“ (1207 BRT.) 100 Kilometer nördlich von Göteborg festgeworben und auf Grund gesetzt worden sei. Das Schiff habe sich auf dem Wege von England nach Kopenhagen befunden. Die 17köpfige Besatzung habe von Fischern gerettet werden können.

Das Amsterdamer Blatt meldet weiter, das seit dem 28. Januar vermißte norwegische Frachtschiff „Star“ (1168 BRT.) sei nunmehr als verloren aufgegeben worden.

Royal, 27. Februar.

Der estnische Dampfer „Arcturus“ (1682 BRT.) an der englischen Küste mit einem unbekanntem Dampfer zusammengestoßen und schwer beschädigt worden. Die aus achtzehn Personen bestehende Besatzung soll an Land gebracht worden sein. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß die Schiffe an der englischen Küste ohne Licht fahren. Das Schiff ist nicht zu verwechseln mit dem norwegischen Dampfer „Arcturus“ (1800 BRT.), der am 1. Dezember auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

gegen ihre eigenen Regierungen auszuspielen. Wenn die nordischen Regierungen, so bemerkt das Blatt, die Absicht haben sollten, um jeden Preis an ihrer Neutralität festzuhalten, so hätten offenbar ihre Völker ein durchaus anderes Empfinden.

Um was es bei diesen ganzen Erpressungsmanövern und heuchlerischen Unterstellungen geht, verrät die Redensart: „Je plus partout“, wenn sie klar und nüchtern ausspricht: „Finland halten und nächstens ausspielen.“

Das heißt mit anderen Worten, daß an sich den Westmächten Finnlands Schicksal völlig gleichgültig ist. Wenn kommt es nur darauf an, den einmal entzündeten Brand nicht nur nicht auszuheben zu lassen, sondern ihn möglichst auf den gesamten Norden zu erweitern, um auf diese Weise Deutschland zu treffen. Die nordischen Staaten, deren Außenminister in Kopenhagen die Neutralitätspolitik ihrer Länder noch einmal gemeinsam unterzeichnen werden, werden gut daran tun, die unerminderte weitergehenden Anträgen der Westmächte auf Kriegsausweitung im Norden nachsicht zu verweigern und ihre Bereitschaft zu tätiger Gegenwehr gegen jede weitere Neutralitätsverletzung zu fassen.

#### „Non attaca!“

Von Wolfdieter Langen, Rom

Wenn Halifax junior, alias Richard Wood, Attacé h. c. (um welcher Ehre willen?) der britischen Botschaft in Rom wurde, wenn die deutsche Botschaft plötzlich einen Botschafter und einen Geleitenden hat, wenn Monsieur Charles Roux, seines Zeichens französischer Botschafter beim Vatikan in Rom die demokratische Vertretung in Italien den Faschisten überläßt, und wenn der Senator René Bénaud als sogenannter General-Kommissar für die französische Section der Weltausstellung Rom 1942 aus Verheißungen sich in demokratischer Propaganda in Italien versucht, so hat der alte Propädist für alle diese Unbederlichkeiten und Unbedulden der Plutokratien nur einen Ausdrud: „Non attaca!“ - „Non attaca!“ aber ist nichts als eine höfliche Umschreibung des guten alten Wortes „Mens frego“, und wer den genauen Sinn in diesem Fall kennen lernen will, der blättere in den Jugendwerken Goethes bis zum Goeth, worauf ihm eindeutig Beistand wurde...

Um die Wirkung der französischen-englischen Propagandaverläufe in Italien in einem Satz zusammenzufassen, sei gesagt, daß noch nicht drei Dutzend Halifaxe genügen, um trendeinen Einfluß auf den Duce und seine Politik zu gewinnen, zu schmeicheln von den Mährchen Woods und ihrer lächerlichen Stellung als „Attacé ehrenhalber“. Das schicksalreiche Italien ist ein so schlechter Propagandamarkt für die Demokratie, daß jedem klügeren Menschen, als Democriten gemeinlich sein können, das Gruseln überläßt, wäre ihm die Aufgabe gestellt, ausgerechnet in dem Lande, wo das verächtliche Wort „Plutokratien“ entstand, Propaganda für die Plutokratien zu machen. Man behauptet ihrer lächerlichen Stellung als „Attacé ehrenhalber“ ein einziger Chor der Geschicklichen, Verleumdungen, Erbschaften und das italienische Volk, seiner Führung und seiner Beherrschung, um heute mit entprechender Lautstärke und Unverfrorenheit großschalige Schmeicheleien und Lobhudeleien demselben Volke zu sagen, das man, was immer es auch ist, verleumdete. Ausgerechnet aber wird dieses politische Konjunkturrittertum propagandistisch auf eine Weltanschauung, eine politische Bewegung und eine Staatsform bezogen, die gerade politisches Konjunkturrittertum aus tiefstem Herzen haßt.

Es ist die Tragikomödie der englisch-französischen Propaganda in Italien, daß man sie sorgfältig als nicht demokratisch zu tarnen versucht und jeder Ballast-Sprache schon zehn Kilometer gegen den Wind erkant, daß hier was für die Demokratie am Werk sind. Der Propädiste nämlich ist ebenso wie der Nationalsozialismus für Konjunkturritter ein zu glattes Parteil, es daß nicht die „Leriden“ Plutokratien in regelmäßigen Abständen darauf auszurufen pflegen. Den letzten Bankrott in dieser Hinsicht leistete sich Wikter Chamberlain selbst, der in puritanischer Phrasen - und jedermann, der Faschisten kennt, weiß, wie man hier den Britantismus „fäkt“ - Italien schmeichelte, um im selben Atemzuge gegen die Autarkie zu wettern, also jenes unangenehme Kernstück der schicksalreichen Weltanschauung zur Unabhängigkeit Italiens von Ausland. Die schicksalreichen Antworten an Chamberlain waren derart, daß die englisch-französischen Propagandisten, bitterlich über ihr Los als moderne

#### U-Boot versenkt sechzehn Schiffe

Berlin, 27. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montag bekannt:

Im Weiten geringes örtliches Artilleriefeuer sowie beiderseitige Aufführungstätigkeit in der Luft.

Eigene Jagdüberwachung an der Westfront und über der Deutschen West ist ohne Feindberührung. Ein französisches Flugzeug von Wulfer Kotz 63 wurde in der Eifel durch Flak-artillerie abgeschossen.

Ein U-Boot unter Führung des Kapitänsleutnants Serbert Schulte hat, von Fernfahrt zurückgekehrt, die Verletzung von 34 130 Tonnent-Registertonnen gemeldet. Damit hat dieses U-Boot versenkt sechzehn Schiffe mit 114 510 BRT. insgesamt.

demokratische Vorentscheid weinend verüßten, den Propagandepapier bei Nacht wieder zu knüpfen, den Chamberlain, Daladier, Churchill und Subgenossen bei Tage so ungeschickt aufzuziehen.

Dagegen lobt sich der Faschismus schon Herren von Schlege Heriots, der im Bewußtsein seiner überaus schmutzigen Welt gegenüber dem Faschismus beim Fesseln des „Comité Franco-Italien“ — von Paris aus als Propagandabüchse für Italien gedacht — höflich und pfläglich sehr bescheiden anfragte, ob er wohl ein Koch auf Italien ausbringen dürfe. Leider war es ihm nicht vergönnt, die Antwort des italienischen Volkes insgesamt zu erhalten, die in Erinnerung dessen, was Heriot und seine Logenbrüder in Paris über Abu, Guadafajara, Guercina zusammenlogen, in einem millionenfachen Chor „Non attacka!“ gelaßt hätte.

Während aber England mit dem Wort „Gentleman“ auf den Lippen und Betrug im Herzen in Stellen Einfluß auf die bürgerlichen, kapitalistischen und aristokratischen Kreise zu nehmen verfuhrte, begann in Frankreich die große Jagd nach dem Franzosen, der sich im Laufe so unzählig vieler Verleumdungscampagnen gegenüber dem faschistischen Italien noch nicht bis auf die Knochen kompromittiert hatte. Dala hier verlag sämtliche Dolchschneidungen auf Korista gegen Italien und landete René Besnard als Inhabersballe der französischen Demokratie gen Rom, offiziell als Generalkommissar für die Weltausstellung 1942, inoffiziell als letzte Trödelung der „lateinischen Schwelmerstunde“, von der der Duce sagte, daß es sich augenblicklich nur um Größlichkeiten handeln könne. Besnard ließ sich Rom an, erheiterte mit seinen frampfhafte Bemühern die Faschisten und machte Francois-Poncet weinen, da Besnards Ehrgeiz, den zweiten Volkstäter Frankreichs darzustellen, auch wenn er nicht im Palazzo Farneze residiere dort, bekannt wurde.

Seit diesem Augenblick ist die „Quarantadue“, die Weltausstellung, von der französischen Propaganda als bester italienischer Anknüpfungspunkt erkannt worden zur nicht geringen Erleichterung aller Italiener, die sich dessen erinnern, wie noch vor wenigen Monaten Frankreich in Italien keineswegs nach dem Vorber der Mufen auf Weltausstellungen griff, sondern von „militärischen Spaziergängen“ im Nord-Tal bis Parma träumte, worauf Mussolini in Turin einige Worte sagte, die in Paris den pensionierten Eisenreifen die gewöhnliche Stimme verflüchteten. Das Wort aber, das die Walfen in Turin mitunterhalten vor dem Duce in Serchisch-Spann erzeiteten, wies nach auf Frankreich? „Eitel!“ gilt heute in Italien insbesondere für die vereinigte demokratische englisch-französische Propaganda. Und es bedarf schon einer Schamlosigkeit von geradezu demokratischem Kaliber und einer Haut, die durch jahrhundertlange Wortbrüche, Betrügereien und Fahrgier abgegrüht ist, um jene Feindeslügen hinzunehmen, die tagtäglich die faschistische Presse den demokratischen Lobblütern verflucht.

Denn wie eifrig auch immer die demokratische Propaganda-Genossenschaft Wood, Charles-Roux, Besnard u. Co. sich an Werk macht, an den mächtigen Schatten des Palazzo Venezia, an die Rube des Palazzo Chigi rühren sie nicht. Hier müssen Worte nichts. Hier sprechen allein die Taten, und die Taten von demokratischer Seite gegenüber Italien waren in den letzten amantia Jahren mit fortgesetzten Wortbrüchen, Betrügereien, Unwahrheit und diplomatischer Schwindelmännerie herab das einseitige Vergewaltigen heute Italiens die notwendigen Demos versprechen können — die im Monde liegen — worauf der Faschismus in Kenntnis der Plutokratie doch immer antworten wird: „Non attacka!“

### Zwanzig Fischer abgetrieben

**Apennin, 27. Februar.**  
Sonntag wagten sich zwei Gruppen von Fischern über das Eis des Großen Sees. Die eine, aus drei Mann bestehend und aus Seeland kommend, geriet verhängnisvoll mit ihrem Eisbohrer in Wasser und mußte schließlich Not und Lebensgefahr nach Island zum Kampf konnte sie sich an Land retten. Die andere Gruppe kam von Fünen und wollte nach Seeland. Untermwegs trieb die starke Strömung große Schollen des aufgetroffenen Eises nach Norden und mit ihnen die zwanzig Fischer. Die sofort durch ein starkes Eisbohrer wie auch einen Eisbrecher aufgenommene Suche blieb bisher ohne Erfolg.

## Die versunkene Flotte / Roman von Helmut Lorenz

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Dat würd uß de Doggerbank. Gegen Obend“, fuhr Thees leise fort, „ist sich dich bi Harm. De teem in Waken merke Watten up — Gau steel it twee Reef mießer un teug de Kurr in. „Wasst noch fiden, Harm?“ reep id em to. Harm aber lag, mo ken Reef in sin Seil un leet oof de Kurr du.“

„Wat kann he dat bloot moten?! An nu teem de B?“

„Se teem, de groot Hagelböl, un jeug uns all uteenamer. Harm wold upliiden; ober dat güng mit de Kurr nee floar. Up eenmaal leeg sin Grootseegel platt up Water.“

„An as le vordri wöl, de groot B.“

„Ich wöl nix mießer von den Ewer. Wöl teem noch lang in de oflige See rüm, hebbt em ober nee fandan... he wöl me.“

„In du heft Wadder Jacob nix van seggt?“

„Wat kann id dat wold ober dat Hart bring?“ Thees sagte mit beiden Händen Korde Hand, „geh du man hin, büß jo de Neudste doardt.“

Bleich und erst schritt Rod Roemer die lange Dorfstraße hinauf zum Deich. Blüde nicht rechts und links. Die Leute schauten ihm nach. Sie gähnt Innozenz Gang!

Am Borggräben bei ihren Kofen fand Großmutter Fieten. Sie sah Rod nahen. Wie verführt seine Miene! „Dat wöl de Doodesnocht!“

Harm is bleed!“ schrie sie auf.

Sammernd führte sie Rod hinein in die

## Viermal von Kugeln getroffen

### Schwerverwundeter jählibert den britischen Meutelmord im Jählingssied

**Berlin, 27. Februar.**  
Mit immer neuen Wogen und breiten Verbrechen verüßt die britische Propaganda, das englische Piratentum und seine brutale Demoralität von der Schuld des ungeschweiften Ueberfalls im Jählingssied auf die „Altmar“, und von der feigen Ermordung unbewaffneter deutscher Seeleute reinzuwaschen, ja, die jede Nationalisation abtönde Sandlung als „Selbsttat“ hinzustellen. Um so wirksamer wird dieses infame Vorgehen, jeht durch die Wahlen des 22-jährigen Meutelmörders Wilhelm Rißert, der von der Belagerung der „Altmar“ niedergebissen, die er vor ausländischen Pressevertretern in Berlin machte. Rißert, der auf einer Fahrt zu der Besprechung gebracht worden mußte, und dessen Verletzungen deutlich die ganze Verwerflichkeit der britischen Seeräuber aufzeigten, konnte hier als einziger der schwerverletzten Besatzungsmitglieder der „Altmar“ zum Transport nach Deutschland zugelassen werden.

Rißert gab noch einmal eine genaue Darstellung des wohlüberlegten und planmäßig vorbereiteten britischen Ueberfalls auf die „Altmar“. „Am 23. März“, erklärte Rißert wütend, „erhielten wir plötzlich den Befehl: Alle Mann in die Boote! Wir waren dabei, das Rettungsboot auszulassen — es gehörte zum Vordorboot — wurden aber daran gehindert, da wir von der Vordorboote aus beschossen wurden. Im gleichen Augenblick wurde die See mit Schminwerfern des englischen Kreuzers abgeleuchtet. Wir waren uns an dem Augenblick die Schiffe der „Altmar“ zu merken. Auf besondere Befragung erklärte Rißert ausdrücklich, daß die englischen Piraten schon

etwa dreihundert Meter, bevor sie an die „Altmar“ herangekommen waren, die Schminwerfer aufstecken ließen und das Feuer erbarmslos auf mehrere Rettungsboote eröffneten, die befehlsgemäß von der Belagerung der „Altmar“ ins Wasser gelassen worden waren. Als sich weitere Besatzungsmitglieder unter ihnen richtete, über eine Stridleiter auf Land retten wollten, setzten noch englischen Kriegsschiff erneut Maschinengewehre auf die unbewaffneten deutschen Seeleute ein. „Ich wurde dreimal verwundet“, so berichtete Rißert weiter, „am aber trotzdem am Leben. Hier wurde ich nochmals von einer englischen Kugel getroffen und erhielt einen Kopfschuß. Alle meine Schiffe habe ich bekommen, als ich mich bereits auf norwegisches Gebiet befand.“ Er bestätigte ferner, daß die Toten und Verletzten der „Altmar“ Besatzung alle Baum- und Unterleibschiffe aufweisen, die zum Teil von Maschinengewehrkugeln herabzogen.

Schon durch die Tatsache, daß das englische Kriegsschiff, dreihundert Meter bevor es an die „Altmar“ herantam, das Feuer auf das deutsche Schiff eröffnete, wird in ganz eindeutiger Form die bewachte englische Lüge widerlegt, daß die deutsche Mannschafft zuerst geschossen hätte. Rißerts Aussagen beweisen darüber hinaus, daß die „Altmar“-Besatzung überhaupt nicht in der Lage war, das Feuer zu eröffnen oder den Engländern gegenüber irgend welchen Widerstand zu leisten. Rißert erklärte den ausländischen Pressevertretern nochmals ganz eindeutig, daß die „Altmar“-Besatzung überhaupt keine Waffen hatte.

## Schweden bleibt neutral

### Ministerpräsident Hanfson über den Finnland-Konflikt

**Stockholm, 27. Februar.**

Der schwedische Ministerpräsident Hanfson betonte in einer Rede mit Schwedens Neutralitätspolitik und seiner Stellung zum russisch-finnischen Konflikt.

Zu Beginn des Krieges der Großmacht habe das schwedische Volk den Wunsch gehabt, das Land vor einer Einbeziehung in den Konflikt zu schützen. Dieser Wunsch habe seinen Ausdruck erhalten in der Verkündung des bestimmten Willens Schwedens, die Neutralität zu wahren. Auch der Ausdruck einer anderen Meinung in der ausländischen Presse habe das Land nicht

beeinträchtigt. Schwedens Sammlung um die Neutralität habe insofern nichts mit Meinumt und Verweigerung zu tun. Sie sei fast beständiger Ausdruck für den Lebenswille eines freien und selbständigen Volkes.

Zur Finnlandfrage sagte Hanfson, bei Unterbindung der Möglichkeiten, Finnland beizubehalten, habe sich gezeigt, daß Einigkeit über eine Politik militärischen Charakters innerhalb des schwedischen Volkes nicht erzielt werden konnte. Jedoch sei man bereit gewesen, Finnland in dem Maße beizubehalten, wie dies mit Rücksicht auf die Lage des eigenen Landes und die eigenen Möglichkeiten geboten erschien.

## An die falsche Adresse

### Antworten auf unberechtigte Klagen des schwedischen Außenministers

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

**Berlin, 27. Februar.**

Der schwedische Außenminister Günther hat sich — durchaus verständlicherweise — in einer Erklärung vor dem schwedischen Reichstag mit hitzeren Worten darüber befaßt, daß die neutrale Schifffahrt in diesem Kriege in bedauerlichem Maße zu leiden und Verluste zu tragen habe. Er hat klar zum Ausdruck gebracht, daß die rücksichtslosen Methoden der englischen Kontorbande-Kontrolle eine wesentliche Schuld an diesen Verlusten tragen. In einigen wichtigen Punkten jedoch keine Ausführungen nicht unerwährt bleiben, da sie eindeutig an die falsche Adresse, nämlich gegen Deutschland gerichtet sind.

So hat sich Außenminister Günther darüber befaßt, daß von beiden kriegführenden Parteien Kontorbandenlisten ausgefertigt worden seien, die so gut wie sämtliche bedeutungsvollen Waren umfassen. Er hat versessen hinzuzufügen, daß es ja aus schließlich England an gewesen ist, das diese erzielten Waren zum Ziele der Auswanderung des deutschen Volkes eingeführt hat, und daß alle deutschen Gegenmaßnahmen nur durch den englischen Willkürbruch ausgelöst worden. Ferner hat der schwedische Außenminister sich das englische Propaganda-Schlagwort von der „warungswollen Verfertigung“ neutraler Jagdschiffe durch

deutsche U-Boote reichlich kritisiert zu eigen gemacht. Deutlicher muß hierzu auf das entliehene festgelegt werden, daß die deutschen U-Boote sich stets streng an die deutsche Vorkriegsordnung halten, die eine warungslose Verfertigung harmloser neutraler Frachtschiffe innerhalb des schwedischen Gebietes nicht erzielt werden konnte. Jedoch sei man bereit gewesen, Finnland in dem Maße beizubehalten, wie dies mit Rücksicht auf die Lage des eigenen Landes und die eigenen Möglichkeiten geboten erschien.

Zu der bedauerlich hohen Zahl der schwedischen Verluste durch Minen muß betont werden, daß England riesige Minenfelder vom Kanal bis hinauf nach Schottland ausgelegt hat, die eine tödliche Gefahr für alle neutralen Schiffe darstellen. Wenn Schweden auf andere Weise hätte gehandelt, wenn also Außenminister Günther von einer völligen Aufhebung aller erkannten Vorkriegsgrundsätze spricht, so kann sich das nur in die Adresse England richten, das ja mit dem „Collard“-Verbrechen keine Einstellung zum Neutralitätsbegriff hinreichend getätigt hat.

## Bemerkenswerte Nichtigstellung

**Berlin, 27. Februar.**

Während Winston Churchill mit allen Mitteln verüßt, das englische Verbrechen im Jählingssied vor der Welt zu rechtfertigen, wobei er selbst vor ganz gemeinen Verleumdungen der deutschen Seemannschaft nicht zurückbleibt, ist die ganze Verlogenheit der englischen Lendenanmeldungen zu diesem Fall durch ihre Aussagen fünf englischer Seeleute bloßgestellt worden. Diese Leute gehörten zu den Gefangenen, die die „Altmar“ an Bord hatte; sie wurden nach ihrer Ankunft in England von einem Verhörfahrer des „Manchester Guardian“ über ihre Erlebnisse befragt. Der Bericht über diese Begegnung wurde in der genannten Zeitung am 20. Februar geteilt und, wie nicht anders zu erwarten, von keinem anderen englischen Blatt aufgegriffen.

Der Verhörfahrer stellt fest, daß bis auf eine Ausnahme alle diese Männer „einen überaus reichlich gefunden und munteren Eindruck machten.“ Weiter heißt es dann in dem Bericht, von den Deutschen, die die englischen Seeleute gefangen nahmen, hätten diese fünf Männer, als sie hierüber befragt wurden, ohne Leidenschaft und mit höchstem Lob gesprochen. Das Wort „Brutalität“ hätten sie nicht im Munde gefunden. Im allgemeinen seien die deutschen Matrosen gut gegen sie gewesen oder gleichgültig.

## England sammelt für den Völlu

**Amsterd., 27. Februar.**

Seit einigen Wochen läuft in England eine große Werbetour, die unter dem Motto steht, dem Völlu eine Spende von Büchern, Schallplatten und Rundfunkgeräten zukommen zu lassen. Ganz offenbar hatten einige Männer in England das Gefühl, daß man für den französischen Soldaten, dessen Blut man für England verlangt, mindestens ein gewisses Interesse zeigen sollte. Diese Männer haben aber zweifellos die Mentalität ihrer Landsleute überhäuft. Die wochenlangen Sammlungen haben genau die erhärtende Summe von 2480 Pfund ergeben, das sind nur 25 000 Reichsmark! Soviel also hat das plutokratische England für die französischen Soldaten übrig, die für die Gebilde der Briten ihr Leben opfern sollen.

**Wichtig ist es,**

**daß wir die Zähne jeden Abend vor dem Schlafengehen wirklich gewissenhaft reinigen.**

## CHLORODONT

### Königsmulduoyan

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung Norwegens wurde Montag General der Krotilers von Cronau im Rahmen eines feierlichen Staatsbegleichnisses zu Grabe getragen. Die Fraktion der bänischen Nationalisten hat im Folketing einen Antrag eingebracht, in dem der gemeinam Austritt der nordischen Staaten aus dem Witterbund gefordert wird.

„Bergens Tidende“ meldet, daß sich die 29 Mann starke Besatzung des norwegischen Tankdampfer „Ran“ (6400 BRT.) gewiegert hat, nach Konkanas aus mit einer Ladung rumänischen Benzins nach England zu fahren.

Infolge der englischen Blockade haben die Baumwollspinnerien in Kopenhagen-Wallby ihren Betrieb einstellen müssen, da sie nicht mehr über die benötigten Rohstoffe verfügen, 700 bänische Arbeiter sind arbeitslos geworden.

Die Panamerican Airways Company gab bekannt, ihre Transatlantikflügege werden ab 15. März auf den Flügen in Richtung auf die Azoren nicht mehr in Bermuda zwischenlanden.

Druck und Verlag: NS-Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Ostberlin, Postfach 1000, Hauptvertriebsstelle: Hans Böhme, Hauptvertriebsstelle: Hans Böhme, Hauptvertriebsstelle: Hans Böhme.

Bootsmaat blühte mit innigem Mitleid auf die weinende Frau.

„Jetzt wöl ich he, wie Großvater Jacob auf seinem neuen Ewer drüben am Ufer die schwarz-weiße rote Flagg halbstochs holte. Langsam sent fe herunter. Rord nahm die Mütze ab.“

Es war kein Erhaberg obahingerafft, kein hoher Herr in seiner Macht — nur ein schlichter Fahrgenmann auf der solten See.

Seit Sonntag, den 28. Juni, jenem schwarzen Tage, hatte sich über das Treiben in Kiel eine lährende Macht gelegt, allenthalben lauerte sie, trotz unheimlich heran. Das frohe Lachen ersah unter dem bangeren Druck der Sorge.

Ein Teil der Festlichkeiten wurde abgefaßt. Noch leuchteten die weißen Segel der schlanken Steuer; aber keine frohen Menschen sahen am Decken.

Der Kaiser brach am Montag früh zur Arbeit nach Berlin auf. Summ und ernst grüßten die verammelten Admirale, auch die englischen. Quatros stand die Volksmenge, als der Hofzug lautlos aus der Halle glitt.

Bei Hilde Eiseberg und Fritsch kämpfte sich der Wubel der jungen Herzen nicht zurückdämmen lassen. Sie hörten kaum den Trauerschall, sahen nicht die Flagen halbstochs wehen, nur hellen Sonnenchein und helles Guld. Sie freuten sich, noch einige Tage in Kiel verweilen zu sein.

Da kam die Nachricht, daß der Papagandampfer „Victoria Louise“ sofort nach Hamburg zurückzufahren habe. Für Vater Eiseberg, der bejorgt die Wägenberichte gesehen hatte, gab es kein Halten mehr.

Und nun schlug Fritsch kämpfte wieder des Dienstes ewig gleichgeteilte Uhr. So manche

Wache war ihm von seinen Kameraden abgenommen worden. Jetzt mußte er sie nachholen. Entschlossen tat er die Schärpe um und ging seine Abendwache.

Am 30. Juni gegen Mittag machten die englischen Schiffe loslar. Auf ein Uhr war die Abfahrt befohlen.

Einiges Treiben auf „King George V.“

Charles Horton lag in seiner Kammer vom Wäghochschmerz erfüllt.

Eine Ordonnaung brachte Affen.

Vor ihm lag jetzt die Begutachtung eines Artillerieoffiziers auf größte Entfernungen. Ja, ja, es war richtig, daß die englische Armilität diese gewaltigen Distanzen anerkennen hatten doch die englischen Schiffe eine dünnere Panzerung, dafür aber höhere Geschwindigkeit und größeres Geschößkaliber. Man wollte glauben, daß die deutsche Marine nahe Gefährdung anrichtete, auf die höchsten Tage der Nordsee rechnend. Ihre stärkere Panzerung sollte dadurch ausgeglichen werden, daß man größere Entfernungen gewissermaßen distanzierte und so die Durchschlagskraft der deutschen Geschöße minderte.

Richtig, sehr richtig. Aber alles auf einen Konflikt mit Deutschland zugeschnitten, der Nacht, mit der man am ersten in Frieden leben sollte!

Es klopfte. Ein Bauer meldete Besuch. Kapitänleutnant Barnow und Erica traten ein. Es drängt uns, unserem lieben Freunde gratulieren vor der Abfahrt noch einmal Lebendöl zu sagen.“

Erica sprach es herzlich und legte Rosen auf den Wäghochschmerz.

(Fortsetzung folgt)

# Nächtliche Jagd bei Sturm und Schnee

Ein Hilfskreuzer jagt einen Widerspenstigen - „Stoppen Sie sofort!“

FR., 26. Februar.

Seit geraumer Zeit laufen die Maschinen mit den höchsten Umläufen. Das Schiff hebt in allen Zügen. Schwer bört es gegen die grobe See an... Da muß doch oben etwas besonderes anliegen! Schief stehen die Männer im Raum, wenn sie durch die Decks gehen, so starr holen wir in den See über. Oben ist es stäubiger, und die Planken sind hart vereist. Langsam fahrt der Kapitän über die Brücke. Rauschend verläßt sich der Bug in den schäumenden See. Alles was auf der Brücke Dienst macht, blüht gepannt voraus.

Das Auge gewöhnt sich langsam erst an die Dunkelheit - und da mache ich die Reibe nach aus, die vielen kleinen, funkelnden Lichter. Vor uns läuft friedlich, wie die Enten im Teich, eine ganze Anzahl Dampfer. Sie können uns nicht sehen, denn wir laufen völlig abgeblendet. An Steuerbord und Backbord huschen die Strahlen von zwei Leuchtfeuern über die pech-schwarze See und lassen sich Sekunden die Rinn aufschneiden.

Auf der Karte beim Koppelmaat wird die Lage klar. Die Dampfer vor uns müßten wegen des Eises aus der Bohleisgrenze raus und müssen nun möglichst schnell wieder in diesen schützenden Bereich kommen. Wir liegen aber noch weiter draußen und müssen nun trachten, voraus zu laufen, um sie von Land abzuschneiden. „Entferrnung“, scharrt es draußen auf der Brücke, und dauernd werden die Feuer und die Dampfer gepült und gemessen, denn jetzt kommt es ganz besonders darauf an, den genauen Schiffsort zu wissen. Immer wieder werden auf der Karte mit dem Zirkel die Distanzen abgeleitet.

Deckt ist es soweit

Wir laufen auf den ersten Dampfer zu. Er liegt etwas nach backbord heraus. Er sieht nicht, was ihn erwartet. „Am Signaldeck kommt die Meldung „Unter Wehrbereich!“

„Jetzt ist es soweit.“ „Rufen Sie ihn an.“ Befiehlt der Kommandant. Wie weiße Funken tanzen die Schneeflocken im Rhythmus der Motorzeichen vor der Lampe. Der andere fährt nur weiter. „Rufen Sie nochmals an.“ Wieder nichts. Nun muß er uns aber sehen, denn wir sind ganz nahe herangekommen. Wieder nichts. „Rufen Sie ihn auf See.“ „Gibt es das Licht des Scheinwerfers auf, aber es kommt nicht mehr durch das Schneetreiben. Wir können nichts durchsehen. Das kleine Licht einer Blendlampe blendet weniger, und nun wird der andere abgetastet. Keine Flagge. Keine Angabe einer Kezerei. Sehr verdächtig!

Der Schuß vor den Bug

Nun wird aber dem Kommandanten die Sache zu bunt. Der Schuß vor den Bug fällt. Das wirkt. Der andere stoppt. Er bläst Dampf ab, und die weiße Fahne leuchtet im Licht unserer Lampe. Inzwischen hat das Schneetreiben nachgelassen. Der Signalverkehr geht los. Der andere plätschert auch mit seiner Lampe herum, aber wir kommen nicht klar. Zurück verfahren wir es mit bewußt, dann englisch. Es kommt aber nichts dabei heraus. Inzwischen hat sich der Abstand wieder etwas vergrößert.

Da nimmt der Kerl plötzlich Fahrt auf. Wir geben mit der Sirene „K.“ - das heißt „Stoppen Sie sofort!“ Statt jeder Antwort macht er seine Lichter aus und will abhauen! Im Nu leuchtet der große Scheinwerfer auf. Der lange Arm taktet sich auf der dunkel schimmernden

See weiter. Grell leuchten die Schaumföbe im Scheinwerferlicht auf... Da haben wir ihn gefaßt. Arrums - friert er wieder einen vor den Bug geleht. Das halt. Dreimal lang brummt er nun mit seiner Sirene: Ich liege gekoppelt. Na also! Wir laufen wieder in Kurs und raus auf, um es mit der Häufkerte zu versuchen.

Nun kommt sich der Navigationsoffizier die Blechtafel vor den Mund und brüllt aus Leibeshraft eine Kursanweisung hinüber. Denn an Kurtausesehen war bei diesem Wetter nicht zu denken. Endlich zeigt der unglücksame Unbesonnenen Dampfer natürlich schon längst sich getriert, was hier gefordert wird und ändert nicht mehr zu sehen. Finster ist die Nacht. Unser Seetörn sollte ohnehin zu Ende sein. Also drehen wir Kurs Heimat und lassen unseren unreifeillichen Begleiter nicht aus dem Auge. Der schippert vorläufig einmal ganz friedlich durch die Gegend, scheint aber nicht besonders erpicht darauf zu sein, den Abstand besonders gering zu halten. Schließlich wird es uns klar, daß er doch wieder versucht, seiner Wege zu gehen.

Feuerstoß mit dem MG.

Die bewundernswürdige Geduld unseres Kommandanten ist am Ende. Der Kommandant läßt ihm einen Feuerstoß mit dem MG über die Back hinweg verpassen. Die roten Funken der Geschosspurmunition ziehen ihren Bogen in die finstere Nacht. Noch ein Feuerstoß. Dann brummt es drüben wieder dreimal lang. Wieder geht das Signalisieren los. Langsam und sorgfältig wird mit der Lampe ein englischer Morsepruch hinüber gemacht. Einiges wird wiederholt. Aber schließlich zeigt er doch klar und gibt damit zu verstehen, daß er nun gewillt ist, Kurs Ost-Süd-Ost zu laufen und sich dessen bewußt sei, daß wir nunmehr seit entschlossen wären, ihm andernfalls mittelmang auf die Brücke zu ballern. Wir wissen jetzt auch, wieviel Knoten er laufen kann, und das „gute Einverständnis“ scheint hergestellt zu sein.

„Na endlich“, meint befriedigt der Kommandant... der scheint ja ein verdammt schlechtes Gemüt zu haben.“ Auf unserem Schiff brennen nunmehr alle Lampen. Am Heck ist die Kriegslage groß angebracht. Der widerspenstige Unbekannte weiß jetzt, woran er ist. Wir nehmen langsam Fahrt auf, gehen auf Kurs...

Da - wir trauen unseren Augen kaum - du heilige Einfalt - der andere dreht auf Gegenkurs - und will abhauen. Der achtere Scheinwerfer leuchtet auf. Das MG ballert nun mächtig los. Noch liegen die Feuerföbe über dem Schiff... Gleich aber wird tiefer gehalten werden. Im letzten Augenblick bestimmt er sich doch noch. Bläst Dampf ab, brummt wieder dreimal lang. Beginnt dann mit seiner Lampe anzurufen. Wir zeigen verstanden. „Ich folge“, macht er nun kurz und bündig auf



In einem Wachstüchlein-Kabinett

„Na, ja“, sagt Chamberlain, „aber was ist das alles gegen den Secret Service?“ (Zeichnung: Grotz)

englisch herüber. Und das tut er denn auch. Er hatte genug.

Der Fang hat sich gelohnt

Nächsten Morgen verhindert ein ND mit Windstärke 10 noch immer das Ausgehen des Ratters. So laufen wir zulammen Richtung Heimat. Für den anderen ist dieser Krieg doch aus, denn nach seinem Verhalten ist Schiff und Ladung auf alle Fälle verfallen. Gegen Abend flaut es zwar etwas ab, aber noch immer besteht eine ungemütliche See. Wir müssen aber vor dem Einlaufen ein Kommando überlegen, um den Dampfer durch die Sperren zu bringen. Es muß also sein.

Wieder geht der Signalverkehr ein, doch

diesmal nach dem internationalen Signalbuch mit Flaggen. Das versteht er denn auch. Schamlos verzettelt sich der Kommandant den Ratter auf den Weg. Der Dampfer läßt Del ab, um die See zu beruhigen, und so klappt denn auch alles. Aber auf der Brücke verfolgt alles den schweren und gefährlichen Weg des Ratters, der wirklich wie eine Auhfahle taum gegen die schwere Dünung antommt.

Der Fang hat sich aber gelohnt. Es ist ein Feinde mit wertvoller Ladung nach England. Liebermals ganz offen befristet. Nach Einbruch der Dunkelheit laufen wir gemeinsam einen deutschen Hafen an. Der Einlauf war nicht umsonst. Wieder erreicht kriegswichtiges Gut den Feind nicht.

## 1000 Deutsche - von Schwarzen betwacht

Ein heimgekehrter ostafrikanischer Farmer berichtet

(Eigener Bericht)

W e i m a r, 27. Februar.

„Nun sind wir wieder in der Heimat, nachdem wir drüben durch die Engländer alles verloren haben. Den Glauben an unseren Führer und das Großdeutsche Reich haben sie uns nicht nehmen können.“ Diese überzeugte Feststellung legt der eben aus Deutsch-Ostafrika heimgekehrte Parteigenosse H. Welle seiner Schilderung über die britischen Gewaltmethoden gegen deutsche Farmer voran. Schon in der Septemberhälfte des Jahres 1938 hatten die Engländer in Ostafrika Konzentrationslager für die Deutschen eingerichtet. Als die Vertreibung des Kontinents kam, haben sie sich in peinigender Lage und verkrüppelten, daß die Deutschen im

Manabetsgebiet, sollte es doch zu einem ernststen Konflikt kommen, unbehelligt bleiben würden. Natürlich glaubte man ihnen kein Wort.

„Er wollte mir Handföhlen anlegen...“

Begegnender Weiße patrouillierten dann schon Mitte August 1939 verstärkte schwarze Polizeigruppen durch die größeren Ortshäuser. Überall machte sich eine verächtliche Neugier der Engländer bemerkbar. Nach am 3. September, am Tage der Kriegserklärung, erfolgten überall die Verhaftungen der Deutschen, wobei man vor den Augen der Schwarzen mit den brutalsten Methoden vorging. „Vor meinem Anwesen“, berichtete der heimgekehrte Volls-genosse, fuhr ein Lastwagen vor, dem sechs schwarze Soldaten mit aufgespanntem Bajonett entgegen; ihnen folgte ein englischer Beamter jüdischer Herkunft, mit gezogenem, entseiztem Revolver. Er erklärte mich zu seinem Gefangenen und wollte mir Handföhlen anlegen, was ich aber ablehnte.“ Binnen einer halben Stunde mußte ich zur Abfahrt bereit sein. Die herbeigeeilten Schwarzen nehrten nicht ihre Empörung; sie haben späterlich meine Frau und Kinder mit Büchern, Eiern und Milch gerabezu überhäufelt und auch Geld angeboten. Sie wünschten und wissen, daß eines Tages die Deutschen wiedererleben werden.

Die englische Fahne heruntergeholt

„In Tatuwa wurden wir dann, nachdem man uns sämtliches Geld abgenommen hatte, in eine Eingeborenenhülle gesperrt. Überall waren die Engländer bei den Verhaftungen brutal vorgegangen. Auf meinen 64jährigen Vater richteten zwei Engländer, als er aus dem Haus trat, die Gewehre. Von Wena wurden wir auf Lastwagen wie Vieh verfrachtet. In der Manabetsgruppe hatten wir unter Hitze und Durst fürchterlich zu leiden. In Tena berichteten uns andere deportierte Deutsche, daß alte schwarze Soldaten Wiene gemacht hätten, die Deutschen aus dem Gefängnis zu befreien. Am hellen Tage wurde zweimal die englische Fahne vor dem Regierungsgebäude heruntergeholt und in den Schmutz getreten.

In Tatuwa bei Darfalaam war das Sammel-lager für alle Deutschen. Auf einem Platz von 200 mal 300 Metern waren in fünf kleinen Gruppen etwa 1000 Deutsche zusammengedrängt. Schwarze Soldaten stellten die Wachmannschaften. Vergeblich bemüht sich die Engländer, mit allen Mitteln und Versprechungen einen Keil zwischen die Internierten zu treiben. Ihre wahre „Gentleman“-Gefinnung zeigte sie dann noch einmal bei unserem Abtransport aus Darfalaam. Das Gepäck wurde vor der Verla-dung auf dem italienischen Dampfer erschoben und gelübbert. Sämtliches Bargeld, das die Kurischen bei Verheisungen deutscher Frauen gefunden hatten, ist gestohlen worden.

„Wir klagen nicht“, so schloß der Ostafrikaner seinen Bericht, „benn der große Kampf Deutschlands ist D o f e r w e r t. Aber wir werden die Schandtat der Engländer nicht vergessen. Verdrainungsharn wir auf den Tag der Wiedergutmachung.“

## Professoren zur Rattenbekämpfung

Schwerer Schaden im Elsaß - Freigemachte Gebiete betroffen

(Von unserem Vertreter in Bern)

B e r n, 27. Februar.

„In den evakuierten Gegenden des Elsaß herrscht eine fürchterliche und gefährliche Rattenplage, wie aus einem Bericht der „Nationalzeitung“ in Basel zu entnehmen ist. Das Blatt meldet, die Ratten hätten sich dort bereits vermehrt, daß die zurückgebliebenen Menschen wie auch die Soldaten in den vorgezogenen Notizen und Katenmatten des Rheinturms gefährdet seien. In Straßburg habe man beim Definieren eines Lebensmittelgesetzes dieses zugerechnet leergejessen vorgefunden. Die

Lebensmittellager verschwänden im Elsaß mit einer Schnelligkeit, die nicht mehr dem menschlichen Hunger zugeschrieben werden könne. Man habe z. B. einen Sack Kartoffeln eines Abens in eine Scheune gestellt. Am nächsten Morgen seien davon nur noch wenige Kräfte übrig gewesen. Die zuständigen französischen Militärstellen hätten sich gezeugen gegeben, sich an das Pasteur-Institut in Paris mit der Bitte um Hilfe, das heißt um Entsendung großer Mengen von Rattengift zu wenden. Bisherige Verluste von zwei Professoren dieses Instituts an Ort und Stelle mit solchem Gift wurden durch die Kälte erschwert worden.



Leichte Artillerie-Einheit in der Westfront. Einschlag einer deutschen Granate in ein Haus im französischen Grenzgebiet. (Moc. Preß)

## Regenschirme gegen Gangster

(Drahtbericht unseres Vertreters in Den Haag)

D e n H a a g, 27. Februar.

„Im Herzen Londons ereignete sich bei heiligstem Tage ein der wegen der Raub-überfall britischer Gangster, die die englische Bevölkerung in letzter Zeit in immer härterem Maße terrorisieren. Drei Verbrecher geräumerten in einem Juwelierladen auf dem Piccadilly Circus die Fensterhebeln und raubten Juwelen und Schmuckstücken im Werte von 10 000 Pfund. Sodann sprangen sie in einen bereitstehenden Kraftwagen. Der ganze Vorfall spielte sich in wenigen Sekunden ab; Hunderte von Vorübergehenden waren Zeugen des Ueberalles. Als die Verbrecher in dem Auto davonfuhren, schlugen die Fußgänger mit Regenschirmen auf den Wagen ein, ohne selbstverständlich den geringsten Erfolg zu haben. Die Diebe sind unerkannt entkommen.“

## Rauchgasföhandel wie noch nie

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)

B r ü s s e l, 27. Februar.

„Einer amtlichen Verlautbarung zufolge hat die französische Polizei seit Kriegsausbruch lediglich Rauchgasföhandeln verhaftet. Die Erwartung, daß der Krieg zu einer Eindämmung des Rauchgasföhandels in Frankreich führen würde, hat sich, wie heute festgestellt werden muß, nicht erfüllt, das Gegenteil ist eingetreten: Die hier nach Betäubungsmitteln hat ein Ausmaß angenommen, das die verantwortlichen Stellen zu Besorgnissen veranlaßt. Für ein Gramm Betäubungsmittel, das der Betäubung für Rauchgasföbekämpfung bekannt, werden bereits fünfzig Franken gezahlt, ebenso viel wie für ein Gramm Gold.“



## In 3 Minuten ohne Fett 1/4 Liter vorzügliche Bratensoße!

Dabei ist die Zubereitung kinderleicht. Sie brauchen nur 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glatrühren und mit 1/4 Liter Wasser 3 Minuten unter Umrühren kochen. Fertig! Diese Soße wird allein oder zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen verwendet. - Beachten Sie bitte diese zeitgemäße Verbrauchs-Aufklärung für eine richtige und sparsame Verwendung von Knorr Bratensoße





**Familienname des Gefallenen für die Braut**

Der täglich veröffentlichte Brief des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess, an eine uneheliche Mutter hat unmittelbar zum Ausdruck gebracht, daß der nationalsozialistische Staat der Kriegesbraut und ihrem Kind alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumen wird, wenn die Braut und der Vater fallen sollte, die eine Schließung möglich ist. In diesem Zusammenhang ist ein freies ergangener Erlass des Reichsinnenministeriums über die Eiderung des Familiennamens des Gefallenen für Braut und Brautkind von Bedeutung. Der Minister hatte bereits im früheren Vorstufen erlassen, wonach einer Braut, deren Brautkind unehelich geboren ist, im Wege der Namensänderung der Name des Verstorbenen gemeldet werden konnte. Gegenwärtig ist in dieser Regelung vorgesehen, daß Brautkindern, deren Väter gefallen sind, der Familienname des Verstorbenen zugestanden werden kann. Nun

hatte der Minister kürzlich bestimmt, daß im allgemeinen während des Krieges die Bearbeitung von Namensänderungsangelegenheiten eingestellt werden soll. Um jedoch auch hier alle Evidenzen für die Frontkämpfer und die ihnen Angehörigen auszu-



schaften, hat der Minister nunmehr ausdrücklich eine Ausnahme von der Stilllegung der Namensänderungsangelegenheiten verfügt. In dem neuen Erlass heißt der Minister vielmehr, Namensänderungen von Bräuten und Brautkindern Kriegesgefallenen auch im Kriegsweiser zu

bearbeiten, so daß also auch hier die Begleichung der Nachkommenlosigkeit der Frontkämpfer gewährleistet ist.

**Annahme der Lebensversicherungen**

Seit dem 1. September 1939, also seit Kriegsausbruch, bis zum Ende des Jahres 1939 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Preußen zusammengeschlossenen Anstalten 8067 Tsd. RM. neu bestrahlt. Dargestellt sei, daß für Hannover, Bremen und Schaumburg-Lippe die Provinziallebensversicherungsanstalt Hannover zuständig ist. Von dem genannten Betrag entfielen auf den Monat September 11,00 Millionen, Oktober 9,24 Millionen, November 15,69 Millionen und Dezember 23,66 Millionen RM. Das Jahresergebnis zeigt bei den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten einen neuen Rekordzuwachs, der in erster Linie der Dampferverkehrsverpflichtung zuzuschreiben ist. Der Antragzus-

gang des Jahres 1939 stellt sich auf 522,69 Millionen Reichsmark gegenüber 366,85 Millionen RM. im Jahre 1938. Das ist eine Steigerung von etwa 43 vom Hundert. Der Gesamtversicherungsbestand hat im Besonderen zusammenschlossenen Anstalten im Laufe des Jahres 1939 die Summe von 3 Milliarden Reichsmark überschritten.

**Unter dem Schutz des Reichsadlers**

Reichs-Erbe Beerheiten. Am Donnerstag, den 26. Februar 1940, um 19.30 Uhr im Saal der Beerheiten.

**Bekanntmachung.**

Aufhebung der konfessionellen Volksschulen in Leer und Einführung der Gemeinschaftsschulen.

Am Vorabend der Beiräte für die Volksschulen der Stadt Leer und der Ratsherren vom 2. und 6. September 1938 habe ich die nachstehende Entscheidung gefaßt:

Die katholische Volksschule und die evangelischen Volksschulen in Leer werden aufgehoben und dafür wird die Gemeinschaftsschule in Leer errichtet, an der gleichzeitig evangelische und katholische Lehrkräfte eingestellt werden.

Leer, den 10. Juli 1939.

Der Bürgermeister, Drescher.

Gemäß § 30 Abs. 4 S. 2, genehmigt ich obenstehende Entscheidung vom 10. Juli 1939.

Murich, den 8. Februar 1940.

Der Regierungspräsident, gez. Eichhoff.

Ma. 115. v. S. 2. 1940.

Wird veröffentlicht!

Leer, den 29. Februar 1940.

Der Bürgermeister, Drescher.

In letzter Zeit wurden als Fundstücke abgegeben:

1 Damen-Jahrbuch, 1 Halskette, 1 Paar Handschuhe, 1 Schal, 2 Geldscheine, sowie mehrere Geldbörsen mit Inhalt.

Eigentümerrechte können im Rathaus, Zimmer Nr. 2, in Anspruch genommen werden.

Weener, den 26. Februar 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde, Minkenborg.

Suche anzukaufen bei sofortiger Abnahme schwere, März bis Mitte April

**fallende Kühe** sowie **Herddumrinder** mit guten Leistungen.

Fritz Doehhoff, Loga. Fernr.: Leer 22 41

Zu verkaufen

**2 hochtragende Kühe**

5. Hedinga, Jemgumer-Jahre

Junge, Mitte März halbbende

**Kuh zu verkaufen**

S. Teriel, Nortmoor.

**Junge ürende Kuh** zu verkaufen

Hinrich Buß, Nortmoor.

Zu verkaufen eine junge hochtragende

**Stammkuh**

Peter Danekas, Nortmoor.

Eine junge, Ende März

**fallende Kuh** zu verkaufen.

B. Behrends, Holtland.

**Junge hochtragende Kuh** zu verkaufen

Johann Grönesfeld, Nortmoor

**Läuferischweine** zu verkaufen.

Hinrich Eichhoff, Waringsfeh.

Zu verkaufen

**2 gr. Läuferischweine**

Logaerfeld, Olfeweg 40.

Zu verkaufen

**1 Kühenbüffel, 3 Ställe und 1 Plumentrippe**

Heisefeld, Parkstraße 7.

Zu verkaufen

**2 Bettfedern mit Matrosen und Auflegern, 1 Kleiderbügel, 1 Wäschekorb, 1 Spiegel u. 1 Tisch**

sehr gut erhalten.

Logaerfeld, Mettenweg 13.

Gut erhaltener

**Kindertwagen** zu verkaufen

Leer, Große Hofbergstr. 23.

Gut erhaltener

**Kindertwagen** zu verkaufen.

Angebote unter L 133 an die OZ, Leer.

**Sportwagen** zu kaufen gesucht.

Angebote unter L 134 an die OZ, Leer.

**PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE**

Von heute (Dienstag) bis einschließlich Donnerstag

**Ab heute einquartiert**

bei der reizenden Jessie Vihvog. Da kann Paul Hörbiger lachen, und so lacht auch jeder über den lustigen Militärfilm

**Zwei gute Kameraden**

mit Paul Hörbiger, Fritz Kampers, Jessie Vihvog. Ein Film vom kernigen Soldatenhumor - jeder Witz ein Volltreffer!

**Fliegende Züge**

Deutschlands grünes Herz

**Neueste Wochenschau**

Mittwoch-Nachmittag-Vorstellung

Anfang 4.30 Uhr

Nur noch Dienstag und Mittwoch

**Zurück Ländchen**

**Moulin Röll**

**Es war eine rauschende Ballnacht**

**Flieger zur See**

**Neueste Wochenschau**

Anfang 8.30 Uhr

Suche zum baldigen Antritt eine

**Sausgehilfin**

oder Pflichtjahrmädchen bei Familienanschluss und Gehalt

Frau T. Uffers, Bangeschaf, Reeremoor.

**Böttcherlehrling**

stellt ein

Herrn. Harms, Leer, Adolfs-Hilfer-Straße 22.

**Zugelassen ein hellbrauner brauner Jagdhund mit brauner Platte, Deutscher Kurzhaar. Eigentümer kann denselben gegen Entstattung der Kosten in Empfang nehmen.**

Aug. Claus, Jagdpächter, Hollen (Olfz.)

**Welche alleinsteh. Dame**

in Leer (ca. 50-60 Jahre) würde einem älteren, eifrigen Herrn gemeinsamen Haushalt führen?

Angebote unter L 136 an die OZ, Leer.

**Kaufe gesunde, saubere Schalotten**

Walter Dohm, Leer, Edgardstraße 33 a

Vorläufig bleibt mein

**Geschäft geschlossen**

Heinrich Groenboon Kinderwagen, Kortwagen.

Zurückgestellte Waren bitte abholen.

D. O.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an

**Lieselotte Vierfuß** geb. Doble

**Hans Vierfuß** z. Zt. im Heeresdienst

Hannover-Labe

z. Zt. Privatklinik Dr. Wehl

Warmbüchenstraße 30.

Eine ordentliche, fleißige

**Sausgehilfin**

für 1/2 Tag gesucht.

Frau Hake, Pferdemarktstr. 35.

Ausverdingung folgender

**Milchtouren**

am Freitag, dem 1. März 1940, nachmittags 5 Uhr,

in der Wonkefchen Gastwirtschaft zu Remels:

**Großendorfer II Klein-Remels I und II und Meinersehn**

Molkereigenenschaft Uplengen

e. Genossenschaft m. unv. Haftpflicht

**Biehwirtschaftsverein Steinfede und Amgegend**

**Generalversammlung**

am Sonntag, dem 3. März, nachmittags 3 Uhr,

bei Reepmeyer, Fachmeer.

Tageordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Erschienen der Mitlieder ist Pflicht.

**Morgen Mittwoch keine Sprechstunden**

**Dr. Hofer, Loga**

**Eisenbahner Wohnung**

(3 Zimmer und Küche). Angebote unter L. 132 an die OZ, Leer.

Ihre am 20. Februar stattgefundene Vermählung geben bekannt:

Bäckermeister

**Gottlieb Peters und Frau**

Henni geb. Claus

Hollen, den 26. Februar 1940.

Vermählte:

**Ludwig Dirks**

**Käthe Dirks** geb. Kramer

Loga, 25. Februar 1940

Remels, den 25. Februar 1940.

Heute Abend entschlief nach langen, schweren Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser meine Hebe Mutter, Tochter, unsere teure Schwesler, Schwägerin und Tante,

**Witwe Annette Schmidt**

geb. Tammen

im eben vollendeten 39. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Johann Schmidt**

nebst Angehörigen.

Weinet nicht an meinem Grabe, gönnt mir die ersetzte Ruh; denk, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Beerdigung am Donnerstag, dem 29. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Sollte jemand keine Nachricht erhalten haben, so wolle man diese Anzeige als solche ansehen.

**Nachruf!**

Am 21. Februar 1940 starb im 84. Lebensjahr die

frühere

**Bezirkshebamme**

**Frau Elina Poppen**

Waringsfeh

Die Verstorbene übte über 50 Jahre ihren Beruf aus. Ehre ihrem Andenken!

**Die Reichshebammenschaft Kr.-Gr. Leer**

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank

**Familie D. Jungeblut**

Leer, den 27. Februar 1940.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen sprechen wir hiermit unsern tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen der Familie:

**Eise Deichmann, geb. Meyer**

**Marie Deichmann, geb. Wolckenhaar**

Leer, im Februar-1940.

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlich Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank

**Heinrich Krüger**

Osterhorn b. Nenburg